

G-Ch
Seegräben
1919



G - Ch
Seegraben
1919

Chronik von Seegraben.

1919.

Witterung. Gleich wie beim Vorigen 1918 war auch das lauf. Jahr reich an abnormen Witterungserscheinungen. Schon die ersten 2 Herbsttage waren ganz pfundfrei & gleichmäßig bei beginnender Laubverfärbung. Allerdings waren die Nächte kalt, tagsüber aber strahlte hellste Sonnenschein & zeigte sich das Thermometer 6-8 Grad Reaumur Wärme. In der Nacht vom 4. auf den 5. herrschte orkanartige Sturm, der mancherorts in Laubengärten & Wäldern sehr große Schäden anrichtete. Vom 16.-18. folgte der Winter zunächst ein sehr stürmischer Regenschauer mit Regenschauern, föhnigen Sturmschauern & Kälte. Auf dem 19. bis Monatsende trat starker Schneefall & Kälte mit all' ihren unliebsamen Begleiterscheinungen ein. Es fielen (trop) lagerte Schnee auf allen Dächern.

Der "Hornung" musste bis gegen Monatsende sehr durcheinander unheimliche Minus, so daß in der Zeit vom 10.-16. Fabr. viele Wasserleitungen & selbst der Hühner & Gänsepaar noch fast zugefroren. Vom 17. an war die Temperatur milder, & der Schnee schmelzte, wärmere Luft lockte auch schon einzelne Vögel in Herden in ihre alten Heimstätten in unserer Gegend. Leider aber hatten diese vorwitzigen Zugvögel ihr unüberlegtes Vorgehen bitter zu büßen, als sie im März & April zeitweise noch uralte Kälte eintrug. In der Nacht vom 25./26. riefte ein orkanartiger Sturm ein & dort noch große Schneefälle an.

Der März begann mit einem schönen sonnigen Tage, allein schon in der darauffolg. Nacht fiel reichlich Schnee. Auf dem Niederschlag in Form von Regen oder Schnee fielen fast den ganzen Monat an, so daß wir diesen Perioden des "Frühkalt", "naß & kalt" geben dürfen. Der 26. März war ein besonders kritischer Tag, Morgens kalter Sturm, zeitweise Sonnenschein & am Mittags 3 Uhr Regen & Wind, Blitz & Donner wie mitten im Sommer, - das erste Gegenwärtige dieses Jahres. Schon unsere Auen zeigten sich frühzeitig abnorme Witterungserscheinungen nicht als günstig. Aufregung folgte

12 Grad unter der fesseligen Temperatur des Maximums
1918. In der wärmsten Maihälfte war als 50 Grad auf-
zuwies 1868 (Mitteltemperatur 17,5 Grad) In der zweitwärm-
sten 1917 (15,8 Grad), & in der drittwärmsten 1865 (15,7 Grad). Der
kühlste Mai war 5 dagegen war 1862 mit bloß 8,7 Grad im
Mittel & folgt ihm nun derjenige von 1919. Riesel & Regen-
bäume & f.w. wüßten davon zu erzählen, wie viele Früch-
te dieser Mitternachtsunbill zum Cyper gesallen. Die ge-
samte Regenmenge im Mai 1919 betrug bloß 36 Milli-
meter gegenüber 182 normalen Durchschnittsmessung
Jahres. Der kühle April & Mai bewirkten eine außer-
gewöhnlich frühe Vegetationsentwicklung sämtlicher Kultur-
en. Die Blütezeit der Obstbäume verlief verhältnißmäßig
rasch & berechtigte zu den besten Hoffnungen auf günstigen
Fruchttrag, was den meistenorts auch eintraf.

Die ersten 2 Juni Tage waren sehr schön, dann stellten sich
4 Tage mit sehr wenig kalten Luftströmungen ein. Dann folg-
ten 15 sehr warmen Tagen, welche alle Kulturen überaus ge-
fördereten. Allerdings machte sich den meistenorts Trocken-
heit bemerkbar, die den abend 2. Juni Abends 5 Uhr durch
einen wolkenbruchartigen Platzregen mit Blitz & Donner auf-
gehoben wurde. Der folgende Sonnenschein brachte folgenden ca.
10 Tage nicht kühleren regnerischen Art mit zeitweiligem
Nebel. Selbst auf dem Lausitz & den Vorbergen. Nach einem
sehr trockenen Mai hatten wir noch einen bis zum 22. Juni
andauernd schönen Tageswetter, was 3. Teil der regnerischen
Tage in der letzten Woche des Juni sehr willkommen waren. Die
Mitteltemperatur des Monats betrug 16,1 Grad gegenüber
bloß 13,5 Grad im Juni 1918. In der wärmsten Junihälfte war als
einem sehr hohen Sommer erlebt wir 1877 & der kälteste 1879.
An total 10 Regentagen im Juni 1919 fielen bloß 85 Millimeter.

Die erste Julihälfte verlief sehr schön, nur unterbrochen
am 5. & 6. mit heftigen Platzregen, Riesel & Gerö-
pflanz in den Gärten. Abends 7. & 8. f.w. Auf dem Berg-
und Brostschwarze Gasse. Gemüßig & wasserlos stand der be-
kürzte Landmann dieser Naturerfahrung gegenüber, trü-
benden Augen & kühnrollen ganz zu fassen auf das bis ins
Mark eindringende Kaffeln der die fernindes fallenden Gerö-

Novem. Glücklicherweise hat unser gütiger Beschützer bald ein
guädiges Lustspiel. - Die Monatsende war tief die Witterung
in ziemlich gleichmäßiger Abkühlung von Wärmepfeilen &
Regen & gab es alle Kulturen über Erwarten.

Der August unterhielt abwechselnd wofür eine rasche an-
stehende Wärme, & verdiente überaus die Note, "sehr gut".
Fast durchwegs bis zum 24. herrschte günstig feuchtes Wetter
& bot die Getreideernte gut unter Dach gebracht war.
Am 25. bis Monatsende mildete zeitweise anzu-
nehmender Regen die anfangs sehr fahrenden Trockenheit.
Die Kinderpflegungen waren sehr zufriedenstellend gering
& stand weit unter dem normalen Monatsdurchschnitt.

Auf die erste Septemberviertel war tief durchwegs wofür bei
hochem Witterungscharakter, & gab die anhaltend lange
Wonnemonatperiode in der ersten gegenwärtigen Kulturen
für die Linderung & überaus die gesamte Bevölkerung
durchaus erfüllt. Die manigfachen Herbstarbeiten standen fast
durchwegs im schönsten Zustand, & bereiteten zu den besten
Ernteprodukten. Allein mit der zweiten Monatsviertel trat
ein unvorhergesehenes Witterungswechsel ein, der sämtliche
Feldarbeiten sehr verzögerte, & die Reifezeit des Obstes & vieler Ge-
büschgewächse sehr ungünstig beeinflusste. Besonders am 21. war ein
heftiger Regentag, & über Nacht drückte sich sogar der Frost & die
Knochen mit einer ersten Schneefalle.

Auf diesen unruhigen Verlauf folgte ein Kesselfogel, der
Oktober zum unruhigsten Beispiel & furchtbar gemacht.
Besonders am 10. trat ziemlich starker Frost ein, am 11. Abends 5
Uhr starker Gewitter mit Blitz, Sturm & Hagelsturm, & führte bis
zum 20. fast jeden Morgen mit oder ohne starken Frost.
Daß unter diesen Verhältnissen die Reife des Obstes & der Ernte-
arbeiten die Einsammlung der manigfachen Herbstprodukte sehr be-
einträchtigt war, ist leicht begreiflich. Besondere am 26. war der Frost
sehr leicht angefallen, & am 27. ließ sich die Winterbrunn-
wasser in unserm Garten wieder. Die wofür sehr mit Obst
besetzten Lössen trübten binne vor der ungewöhn-
lichen Luft, & als der noch mehr stark Froststöße eintra-
ten, waren die günstigsten Lagerplätze verloren & nicht
mehr nutzbar. Die selben wurden zum Teil im nächsten

hausfalt verwendet oder sogar mit Hief versüßert. Allgemein war dieser Anfall betäubend, & zwar um so mehr, da die Kauffragen wohl oblagerten, & auch die Preise für einige Liefen waren. Gut zu sehen war, daß die Liefen für die Liefen in den Häusern gebraucht wurden bis 10 Lb. - pro 50 Kilo.

Sierra Blanca 10 Novembertage verliefen wohl ziemlich mild & konnte das Landbau die Zeit der aufhaltenden Wettergarnicht wohl nützlich zuwenden. Am 4. traf kalte Kälte mit Schneefall ein, die bis zum Monatsende fast ununterbrochen aufhielten. Seit vielmehr Jahren war der November 1819 kein so sehr strenger Wintermonat mit häufigen Schneefällen, & waren ärmeren Leute sehr bedauerlich, dass ihre eigenen Landfrucht vorräte, die schon so frühzeitig angezimmert wurden.

Der letzte Monat des Jahres verlief auf die gegen die Mitte
in stark winterlicher Temperatur, worauf der milde Lüf-
te Einbruch folgte. Wohl trat jeden Morgen Frost ein, in-
der starker Frost ein, tagsüber aber strahlte öfters heuliches
Wetter ein. Die Misna 18, die letzten 10 Tage verliefen ab-
solut frostfrei, so daß man sich schon in die Frühlingszeit ver-
setzt glaubte. Allgemein gab der milde Mittagsfrost
den zu der Bestimmung Anlaß, daß der Frost winter wie die
so Frühjahrs im März & April strenge Winterkälte nicht sein
könnte. Hoffen wir aber das Beste!

Landwirtschaftliche Ernteerträge. Allbekannt, fröngt die Fruchtbarkeit eines Jahres fröngt frönglich von dessen Mitte- rung & davon manigfachen Einflüssen ab. Das Jahr 1919 brachte frönglich folg. Abnormitäten: Gutes Frönglings- beginn & Vegetationsentwicklung, — fröngzeitig Reife- reife & Ausfall mit Winterantritt. Daß fallt bröngt der Maid- gang & der erste Frostfröngt im Fröngjahr war frönglich fröng- lich frönglich, & im Herbst mußten die Fütterungs- vorräte winter- allzu vorzeitig angegriffen werden. Trotz dem aller möglichen Ersatzstoffe, wie Rogg, Korn, Kartoffeln, Rüben, Leinölfröng & fröng. warfröngt wurden, entstand ein- der frönglich frönglicher Mangel. Der Futterertrag die- ses Jahres war in Quantität & Qualität mittelmäßig. Fern- mehr wurde warfröngt im Herbstfröng & den wof warfröngt man frönglich frönglich, den die vorzeitigen Fröngt warfröngt.

die der Futteranfall war um so mehr zu bedauern, da-
gegenwärtig der dürrfuttargraue ein minimum feststeht.
Was fütterspreis einmal gab es, daß 50 Kilogramm mit 50
Tkr. - 8 flund futter mit 55 bis 58 Tkr. - bezahlt werden muß-
ten? der Herr Fabrikant Fritz Streiff im Aargau
brau mußte im gebrauchten Futter für die Fütterung gebrauch-
fegen - tausend Tkr. - rufen. - da zudem Kraftfutter aus-
wachsen mußte oder nur zu einem hohen, unermesslichen
Preis zu beschaffen war, so ist es begreiflich Futter zu
kauf äußerst vorteilhaft & unvorteilhaft.

Ein ordentliches Futter wurde von den Rindern & Rost-
rüben erzielt, da gegen sind die sog. "Rindern" fast überall
aus "Kühen" & Ziegen gebildet, man hat es in der
Fütterung von Kühen überdacht & hat es mit großer Mühe auf-
geht unter der Fütterung zu bringen. Allerdings ist der Preis
des Futter gegenwärtig etwas kleiner als im vorigen Jahr-
ren, & wird infolge der hohen Futterpreise überall der Preis
nicht von dem was bei der Fütterung zu zahlen ist.
Der Futteranfall war im Allgemeinen in Bezug
auf Preis & Rindern sehr befriedigend. der Herr Herr
langte Mastrindern zur Selbstversorgung der eigenen
Familie hat dazu gekaufte, daß wenigstens die Landwirt-
schaft treibende Bevölkerung ihren Bedarf daran hat.
Kontinuierliche Futterwirtschaft ist überall ein minimum
festgesetzter Faktor zur Fütterung möglichst festzu-
halten. Tatsächlich haben die Futteranfälle der letzten
Jahre drastisch bewiesen, daß die Kultur auf in un-
sern Gemeinden immer noch lebend ist.

Der Futteranfall & Kartoffelanfall der Fütterung
also, nicht gut "bezahlt" werden. Auch der Herr Herr
sich selbst als Futteranfall & Futteranfall & Futteranfall
durch die Futteranfall fast überall großartig zu
Selbstversorgung aller möglichen Futteranfall
Fütterung & Futteranfall. Nicht allein haben viele Futteranfall
gekauft und haben selbst, sondern auch in der Futteranfall
in der Futteranfall & Futteranfall können alljährlich noch große Mengen
Rindern, Milch, Gelbrindern & Carotten etc. in die Futteranfall
Fütterung & Futteranfall Futteranfall Futteranfall. Im Jahr 1890

Sein unliebbarer Zwiespalt arguente sich wieder an dem
Landesfesten 1819. & zwar wegen ungerechtfertigter und unbilliger
Gründen. Die Tagelöhner in Basel forderten dringlichst so-
fortige Lösung & Besserung der Arbeitsverhältnisse, & als diese sich nicht
Wünschen nicht sofort entgegenwiesen, traten sie kurzweg
in Streik. Andere Organisationsversuche folgten, & sogar
auf die Berufsvereine und Gewerkschaften in der Stadt Zü-
rich wirkten sich mit Erfolg politisch. Fruchtbare Ausfüh-
rungen fanden in unserm Auslande, & konnten sich durch
Ausbreitung von Polizei & Kavallerie raschzeitig aufhalten werden.

Es fand sich eine Gesellschaft in Basel, die 1818 jäh-
rige Feierungsfeier der Einführung der Reformation. In der
Kirche St. Peter fand am 5. Januar 1819 Abends 7 1/2 Uhr Hr. Kas-
par Honegger einen feierlichen Vortrag über
Zwingli's Heiligkeit. Er sprach von der Bedeutung des Lebens & Wis-
senschaft des heiligen Reformators W. Zwingli nicht allein in der
Kirche, sondern auch in seinem persönlichen Familienkreise.
Ein wahrhaft göttlicher Lebenswandel ist wahrhaftig bewun-
dernswert, & der Nachahmung würdig. Der selb. Männer- & Frauen-
chor sangen das schönste Lied: „Herr, unser Herr, unser Herr“, & die
Kollekte für den Reformationsschmelz wurde eifrig gesammelt.

Am 25. Januar fand sodann der einflussreiche Herr von Laffon
F. Hollet einen feierlichen Vortrag über Die Eisenindustrie
in der Schweiz. Er schilderte die ungemeine Entwicklung & die un-
erhörten Fortschritte der Technik in dieser Erwerbsbranche. Die
Ausführungen wurden ergänzt durch ca. 60 Lichtbilder, & war
man allgemein sehr befriedigt über den Vortrag. Der
Eintrittsgeld, 30 Kreuzer, wurden der Schulratskasse zugewen-
det & ergab ein schönes Einkommen.

In Lausanne besuchte die untere 3. Klasse des sch-
weizerischen Lyceums mit einem sehr schönen antiquarischen Mus-
seums und 8. u. 9. Klasse die ganz neuen Räum-
lichkeiten am Mineralepistat, Kübli, Salogren u. d. Räumlichkeiten
dort waren sehr geeignet, in immer besserer Weise zu
ganz neuen Naturwissenschaften zu wirken, & zu fördern
dieser unwürdigen Feiern der geistlichen Pioniers
sowie der Natur. Die besten Fortschritte in der Naturwissenschaft
sind für Kunst & Wissenschaft worden, so dass die Naturwissenschaften

[illegible]

Arbeitszeit = Verkürzung dieses längsten notgedrungenen
des Sozialisten ist außer Zweifel. Mag es darauf gemaßt werden,
daß in ähnlichen dem Arbeitsgesetz unterstellten Geschäfts-
betrieben vom 1. Mai 1919 an die wöchentliche Arbeitszeit (früher
früher 56 Stunden) nur noch 52,5, vom 1. September an nur
noch 48 Stunden betragen darf. Sind diese Bestimmungen anzu-
nehmen, so ist es aller Bedenken wert, daß dies zur Folge, daß
die Bundesräte, sowie Abgeordnete und andere, die es
bedürfen, daß trotz der kurzen Arbeitszeit der Lohn
groß sein muß wie früher, trotzdem für die Arbeiter =

fen, & mögen in der drei Jahrhunderten bis zur Einfüh-
rung der Reformation eine ganze Reihe Thatsachen die
religiösen Umlagenheiten in unserer Gemeinde bezeugen
haben. Leider mangelt mir das bezügl. Material & nütze-
re Angaben über deren Wirken & Tätigkeit.

Unvollständig die Reformation im Kanton Zürich unter der
katholischen Führung Ulrich Zwingli's & seiner Mitarbeiter
größere Verbreitung fand, gingen die religiösen Umlagen
auf in der Umgebung des Klosters Rütli nicht nur aus, sondern
über. Hier & dort wurden einzelne Klöster aufgehoben, & ihre
angehörigen Güter verkauft. Die Güter wurden auf alle Be-
sitzungen des damals weltberühmten & reichen Klosters Rütli
in der Gegend des Kantons Zürich über. Auf den bis dahin bestanden-
den landwirtschaftlichen Ländereien mit angedeuteten Grund-
besitz wurden künftige & vorhandene Ländereien, gleichsam als
Leisten, eingestuft. Diese hatten allerdings eine gewisse Man-
gen von Naturprodukten, wie Wein, Getreide aller Art, Hafer,
Korn & so. abzuliefern. Die Abgaben bestanden in Getreide, Grund-
zins & hatten je nach Güte der Anwesenheiten zu werden.

Das alte Urkunden ist ersichtlich, daß das unüßlich große Ge-
bäude südlich des Klosters Seegraben ein solches Ländchen mit um-
fangreichen Gütern, Wäldern, Auen, Weiden & Bruchland,
Waldungen & Fischweiden & so. war. In diesem Hause hat-
te der jeweilige Pfarrer in unserer Kirche immer das Recht,
einige und Zimmer mit großer Kleiderkammer, Tisch & Stuhl
zu besitzen, um für die kirchlichen Handlungen vorzu-
reiten. Diese Privilegien, sowie ein Pferd im Stall glazieren
zu können, ist bis jetzt unter diesem Hause geblieben.

Von im Jahre 1700 wird ein Ländchen Georg Messikomer
in Seegraben gekauft, & sind dieß alles Kaufschillingkeit
nach der Urkunde am 23. August 1718 war. Deren Name
Antiquar Dr. Jakob Messikomer. Dieser Ländchen
blieb bis zu dessen Tode durch den Rat Zürich im Jahre
1830 in deren Familienbesitz. Nach dessen Tode wurde
es in Mitbürgerseignungen aus dem landwirtschaftlichen
Verkehr in ein Feld & Obstland verzogen.

Der angedeutete Gutshaus am 22. Januar
im Jahre, Wäldern & Bruchland. Hier war 180 Jahren

den fassen mindestens alljährlich ca 120 Fuder mit
Getreide aller Art bepflanzt. Zeitweise waren oft
30-40 Fuder mit der gleichen Frucht bepflanzt, &
unbekanntes ja wohl die Sorte & die Aussaatmenge der Samen
einschließlich viel Mühe & Arbeit. Damals mußte man aber
noch nicht vom Getreidemais mit der Reife, - weswegen
von Weizenpflanzen, - gar keine der von den modernen
Motorgetreidemais = & Weizenpflanzen. Völligste Getreide
wurde früher & zu damaligen Zeiten einzig & allein
und von Hand mit der Reife geschnitten. Begreiflich war da
fiel bei der Schnitte & Schnittreife, welche ganze Tage oder sogar
Wochen in gebückter Haltung dieser Arbeit obliegen mußten,
zeitweise oft auf 100, 200, 300 zu führen zu können sein.
Und das war noch beizufügen, daß die Arbeiter, oder wie man
sagte, Slingen & Weizen garig im Gesicht oder am den Armen das
Schnitt- & Blut zu erfassen suchten? Noch laßst man sich die
Schnitte die fassen fügen, die der Tagelohn, Frucht "ge-
schnitten & fielen von diesen Preisen zu lagern wurde. Erst an-
fangs der 1880er Jahre wurden die ersten Harpisen mit Mä-
sen von Getreide mit einer Reife, an der oben ein breiter
Balken zum Haltsitzen der Arbeiter befestigt war, angesetzt. Diese
den Weizen oder Korn auszufassen. Roggen war in Folge seiner
langen Halme & der leichten Bräunlichkeit schon schwieriger. Noch
lange war man sehr mißtrauisch gegen diese Neuerungen, ja
einzelne Landwirte schnitten noch immer früher alle Frucht
mit der Reife. Kurz, man brach sich aber doch die Lust, daß
nicht allein nur das, sondern sogar noch Lagerfrucht mit at-
malen Transport mit der Reife gemischt werden konnte. Das bedeu-
tete schon eine minimale Arbeit = & Zeitersparnis.

Und Jahr 1880 herum mußte Lohmann Messikommen
alljährlich eine Anzahl Tagelöhner, Schnitter & Schnittreife ein-
stellen. So begab man sich Schnittern abt. Kopf & Harpisen
5 Pfilling Tagelohn (gleich 30 Kreuzer) fützig und fützig & die Leute
waren sehr zufrieden, & zwar um so mehr, da der Kopf-
den mit 4 Pfilling pro Tag vorbrachte. In den Weizen-
den aber eine Kräfte zu spalten & stand im Grunde "Luf-
tige Weizen, & besonders das sog. "Reifen" oder die "Reife",
den fützig Tagelohn fützig der mühevolle Arbeit, wurde mit

zinnig guten Humors, „herumspitz“, wälschstun, „Lairu-
brod“ & Most, bei Musik, Gesang, Tanz & Spiel act. festlich gefei-
ert. Vorher das junge Volk aus der Kuchenspeise kann oft
noch farbei, & vergötzt sich am ländlichen Spiel & Tanz im Tri-
nn oder auf dem Tamborin. Meistens kann es sich nicht
vor, daß aber ein geistlich oder weltlich Lärmen nicht in
sog. „Küttelwesp“ über den Pöbel & den fruchtbarsten, wis-
sigen Dorfjugendkinder oder sumwistigen fiesellen in klamm-
te. Möglicherweise sind sie aus diesem Acker, & hat sich dabei wohl
manches Lärnegeräusch in einigen Trümpfen zu einem ge-
sunden zum späteren Lebensbunde.

Im wistigen Arbeit über die Herbst- & Winterzeit war da-
mal auf das Druffen der vielen Getreidegarben; damals hatte
man ja noch keine Ernte von den fruchtigen modern Druff
& Reinigungsmaschinen aller Art. In glückseligen Takt „Hä-
Hä-Hä-Hä-Hä“, von einer Person nach der andern, antwortete man
von Morgen früh bis zur Abendstunde. Nach dem Schlafengehen der
Personen, Drufflagel. „Heraus mit dem Kopf aus der
„Lügg“ war es, & der Kamm für den „Fuss“ in der „Lügg“ an
gerufen zu werden. War eine Trümpfenfestig gebo-
ren, so wurde der Fortgang mit der „Windmühle“ ganz in die
„Lügg“ & „Lügg“ wohl sorgfältig fortgesetzt, & den der Person, Kamm
aus der, Windmühle in die mit Lärmen eingetaucht, Trümp-
fenfestig getragen & dort angesetzt. Kommt jeder Trümpfen
in einem, mindestens 10 bis 15 Stunden an der großen Lärn-
tenge der Lärnspitze, & bei offenen Türen von Zeit zu
Zeit künstlich umgewandelt. Konnte es nicht zuweilen Trümp-
fen & Lärnung der Kamm als absolut notwendige Werk-
zeug zur Erzielung möglichst kräftiger Lärnung beibehalten.
An bestimmten Tagen wistlich oder wenigstens alle 14 Ta-
ge kam das „Müllerspinn“ von Kempten, oder aus der „Kümm-
la“ „Kärentenweil“, & folgte ihm sog. „Lärnspinn“ immer festlich abdriffen-
ten Lärn, Kamm, immer von Lärnspinn gebunden zur Auf-
nahme von Lärnspinn, „Kümpf“. In diesem Kamm wistlich
müßte beim Abdriffen das Lärnspinn in bestimmten „Müllers-
Lärn“, zur 50 Kilo Lärn 1. 20 - 1. 60 Lärnspinn, & folgte dabei
gewöhnlich jedesmal der „Lärnspinn“ oder der „Müllerspinn“ wistlich
angewandt, „Lärnspinn“. Müllerspinn sind die Lärnspinn wistlich

lieft viel & schönes Maſt erhalten zu können. Im Allgemeinen
 ſteht man ſich immer Klagen über unbefriedigenden Maſt-
 ertrag & ſchlechte Qualität, man zweifelt an der Zuverläſſig-
 keit der Mäſter. Obgleich ſie mit Maſt bedacht ſind, ſo über-
 ſieht man doch, allerdings ſoll man ſich ſie ſehr anſehen, ſie ſind
 zuverläſſigen Gutverwahrern zuverſtellen, wie man
 ſie in jeder anderen Zeit immer überall ſieht.

Als in dem 18ten Jahrfr. hr. Direktor Weiss vom Kö-
nigreich in Berlin den berühmten Antiquar Dr. Jakob
Messikomer & seinethaus in Legegraben besuchte, war er sehr
überzeugt über den eigenthümlichen mächtigen Holzbau, & dessen
vollstän. Konstruktion. Man soll sich genau mit ansehen, dass in die
Stämme Eisenbolzen & Eisenlöcher zu bohren, mußte durch
Steinman ob der Eisenanfertigung. Auf Wunsch des
Antiquars Messikomer wurde / Hr. Dr. Lammert Bucher in Na-
gelsheim in der Provinz & Zerstörung der in der Provinz
verfügt worden. Dabei stellte sich heraus, daß der untere
Teil des Gebäudes sich auflösen wollte, & war wirklich schon lange
vor der Reformation vorhanden war. Ferner zeigte sich dabei, daß
später das Haus bedeutend vergrößert worden, & zwar in die oberen
Körner der Stadt. Wie die Zeichnung unter dem Vorzeichen der
Stadt zeigt, gesehen sind ebenfalls im Jahr 1779, die selben Leute: „das Haus
fiel zu Gottes Macht, Gott segnet so Segn und Kraft, — und am 23.
Tag März 1779 und Gott so lassen von ihm ein
und Könige die Masskottman, Lammert zu tragen und der
Zeitragende Herrn Herr h. Lammert Lammert des Kofte und Lammert
gemeinlich Lammert — (Ritter Rittmeister h. Lammert Ma-
gen des Regiments und der Zeit Lammert zu Räte — und am
des Lammert h. h. Lammert Lammert zu Räte. Gott
mit uns Allen. h. h. M. R. —

Nach diesem Lufthof bestand in Kegegräben, wofür im bedrünt und kä-
naren, das sog. Kader'sche Lehenhof. Daffu Gebüulichkeiten ston-
den, inest wafflich das firsigen Kirchs. Nach gläubwürdigem Auf-
fagen älterer Leute soll f. It das jitzte wyl. Pfand große Möhl-
gebünda bedrünt und anovirt worden sein, & die Gräben & Kollim-
gen fchon inest im Raub der Kottman gemorben. Inm Sälten
von Lännen in unpfingenden Länngarten fand auf der
fulst bestförslich alle drei Gebünda Künner & Lreudfucht.

In Folge der Regeneration im Jahre 1830 wurden nun alle
Krebsthemen an Frischluft verkauft, & nur die meisten ver-
schuldeten Waldungen verblieben, wofür im Jahre 1831 das Recht zu-
wies. Ein großer Teil der jetzigen Krebsthemen, Krebsthemen & Krebsthemen
wurde "aufgekauft" zu diesem Zweck zu diesem Zweck zu diesem Zweck

Zur Geschichte des Schulwesens in Tegeleben.

Das älteste Urkunden ist ersichtlich, daß sich alle von
der Zeit der Reformation, oder wenigstens vom Jahre 1540 an
im zürf. Kantone Schulen zur Winterzeit gehalten wurden. Die
selben hatten aber nach der Kirche & ihren religiösen Lehren
zu dienen. Manigmal besuchte im Jahre 1555 der Oberst des
Ketzikerer Geistlichenkapitels: „so wurde allorts meistens
wegen der Kontagion zur Winterzeit Schulen aufgestellt,
welche unter der Flur oder anderen künftigen Mäuren vor-
stehen.“ Diese Schulen begannen meistens im „Martini“ festum, &
dauerten alljährlich ca 16 Wochen, so daß sie um die Fastenzeit
wieder geschlossen wurden. Den Schülern, die nicht die Be-
soldung des Lehrers, hatten jedes Kind, resp. seine Eltern, selbst zu
bezahlen, & betrug derselbe pro Schüler 16 Pf. für die ärmeren
Schüler bezahlte das Kirchengut. Die Besoldung des Schulmeisters
belief sich daher je nach der Zahl der Schüler, & war begründlich sehr
niedrig. Daß unter diesen Verhältnissen wenigstens künftig vor-
gebildeten Schulmeister in den Cantonsbüchern ersichtlich waren,
ist nicht erklärlich, so gab da & dort nur sog. „ferreute Schüler“, die im
geringen Lohn bald da, bald dort das Leben verlebten, & für
die Aufzucht der Kinder im Leben & Schreiben beizubringen mußten.
Im Jahre 1580 trat aber eine, Kantonskündigung „den Freunden, in-
bekannten Schulmeistern, die als Knechte & Knechtlinge“
laufen, & sie für Knechte, Arbeiter & Schulmeister anzusehen
& ihre Dienste anzubieten.“ Auf diese Weise wurde verlangt, daß die
Landes-Schulmeister „künftig vor dem Austritte des Lehrers abzu-
einweisung zu befehlen hatten. Derselbe war freilich sehr ein-
faches: einige Schulen zu lesen & zu schreiben, ein großes Wort
unvermeidlich zu befehlen, & ein Ball und einen bekannten
Schulmeister zu fangen. 1580 wurde vorordnet: „Nur ein
Flurmeister selbst Schulaufsicht, soll er mit großen Fleiß
schaffen, daß bekannt, so wie in den Cantons, geschehen, arbeit-
sam & künftigen Mäuren aufgestellt werden.“ - 1684 wurden

